



Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Prag, den 5. September 2015

Gutachten zur Masterarbeit von Eva Rezková „Wandel durch Handel. Die Wegbereiter der Ostpolitik in den 50-er und 60-er Jahren“

Eva Rezková behandelt in ihrer Masterarbeit „Wandel durch Handel. Die Wegbereiter der Ostpolitik in den 50-er und 60-er Jahren“ den schwierigen Prozess der Anknüpfung wirtschaftlicher Kontakte mit der UdSSR durch die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland, konkret, die um den „Ostausschuss der deutschen Wirtschaft“ gruppierten Kreise. Das erklärte Ziel der Arbeit ist es, die Frage zu beantworten, „inwieweit die Leistungen der Wirtschaftsdiplomaten zu ihr [dem Röhren-Erdgas-Geschäft zwischen der BRD und der UdSSR vom Februar 1970 bzw. der Neuen Ostpolitik – das bleibt unklar] beitrugen“ (S. 8). In ihrem zu Recht chronologisch gegliederten Text stellt die Verfasserin dar, wie die westdeutsche Wirtschaft in den ca. zwei Jahrzehnten von der Gründung der Bundesrepublik Deutschland bis zu den Ostverträgen beharrlich gegen den Widerstand der Politik nach der Überwindung der politisch bedingten (Kalter Krieg!) Handelsbarrieren strebte. Sie zeigt, dass die Bestrebungen der Wirtschaft nicht nur bei Konrad Adenauer (Priorität Westbindung der BRD), aber auch bei den westlichen Bündnispartnern der BRD (Furcht vor einem „neuen Rapallo“, Handelskonkurrenz) auf Skepsis stießen. In diesen Punkten ist die Arbeit überzeugend. Mit Otto Wolff von Amerongen und Berthold Beitz stellt sie zwei Persönlichkeiten in den Mittelpunkt, die wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der BRD und der UdSSR nahmen (Kap. 8 & 9).

Die Arbeit verfügt über eine klare Struktur und ist gut argumentiert; sie wertet die relevante deutsche Literatur zur Thematik aus und verweist auf die Momente, in denen der „Primat der Politik“ zur Geltung kam (insbesondere unter Konrad Adenauer). Die Autorin beweist, dass sie über eine souveräne Kenntnis der Fakten und der engeren Zusammenhänge der bundesdeutschen Wirtschaftsbeziehungen zur UdSSR verfügt. Dennoch bleibt sie zu sehr auf das enge Thema der Anbahnung des „Deals“ von 1970 und die politische Bedingtheit jeglicher Handelskontakte zur UdSSR fixiert. Das lässt sich unter anderem daran ablesen, dass Eva Rezková nur die Literatur gebraucht, die das engere Thema ihrer Masterarbeit behandelt, nicht aber die Literatur, welche die Geschichte der BRD und insbesondere deren Wirtschaftsgeschichte behandelt (z. B. Werner Abelshausen: Deutsche Wirtschaftsgeschichte von 1945 bis zur Gegenwart, 2011 oder Edgar Wolfrum: Die Bundesrepublik Deutschland 1949-1990, Stuttgart 2005 oder einschlägige Literatur über den Kalten Krieg). Dadurch verzichtet sie von vorneherein auf eine komplexere Erklärung der Vorgeschichte der „Neuen Ostpolitik“ unter Willy Brandt, die Wirtschaftsbeziehungen zur UdSSR eingeschlossen. Darüber hinaus vermissem ich den Rückgriff auf gedruckte Quellen – etwa die Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland. Die wesentliche Quelle, auf der die Arbeit basiert, sind somit die Erinnerungen Otto Wolffs von Amerongen. Das ist zu wenig, und



Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass Eva Rezková auf eine Quellenkritik komplett verzichtet. Die Aussagen dieses Hauptprotagonisten bleiben unhinterfragt und werden von der Autorin weitgehend für bare Münze genommen. In diesem Zusammenhang ist auch die Einleitung zu kritisieren: Sie gibt zwar eine sachlich gute Einführung in die Problematik der Arbeit, es fehlt aber eine Diskussion von Literatur und Forschungsstand (die Autorin zählt die Hauptquellen ihrer Bearbeitung nur auf, ohne deren Thesen kritisch zu beleuchten). Ein Mangel der Arbeit besteht zudem darin, dass die Autorin ihre Behauptungen in aller Regel nicht im einzelnen nachweist. Besonders deutlich wird dies dort, wo sie Zahlen zum Außenhandel nennt, ohne eine Quelle dafür anzugeben.

Eva Rezková gebührt Respekt dafür, dass sie Ihre Masterarbeit auf Deutsch, das heißt für sie in einer Fremdsprache, verfasst hat. Angesichts dieser Tatsache ist die Arbeit sprachlich sehr gelungen, ja beinahe tadellos (auch stilistisch). Zum Teil wäre noch auf die Syntax und definitiv auf die Kommasetzung zu achten, aber auch so übertrifft das sprachliche Niveau der Arbeit selbst das der Texte vieler Germanistikstudierender. Darüber hinaus ist die Arbeit flott geschrieben und liest sich sehr gut.

Eva Rezková's Arbeit ist eine gelungene Arbeit über die Entwicklung der außenwirtschaftlichen Aktivitäten der bundesdeutschen Wirtschaft und zweier ihrer zentralen Figuren gegenüber der östlichen Hegemonialmacht UdSSR in den Jahren 1949 bis 1970. Sie ist sprachlich ohne größeren Tadel, hätte aber inhaltlich eine stärkere Einbettung in die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und den Kontext des Kalten Krieges verdient.

Eva Rezková sollte bei ihrer Verteidigung kurz auf die oben genannten Kritikpunkte eingehen, und zwar insbesondere: a) den Forschungsstand zur Frage der bundesdeutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen zwischen 1949 und 1970 skizzieren (welchen Beitrag leisten die von ihr genutzten Arbeiten zur Forschung, welche Fragen lassen sie offen? Welchen Beitrag leistet die Arbeit der Autorin zur Forschung, auch und insbesondere im Hinblick auf die tschechische Forschung?), b) die Erinnerungen Otto Wolffs kritisch einordnen und c) den weltpolitischen und den innenpolitischen Kontext ihres Themas umreißen.

Ich empfehle die Arbeit zur Verteidigung und bewerte sie mit der Note „sehr gut“ (velmi dobře).

Dr. Torsten Lorenz

DAAD-Langzeitdozent für Deutschlandstudien und
Geschichte